



© AP/AF/Fabrice Coffrini

Volle Breitseite: Die Credit Suisse versank nach 167 Jahren im Zuge einer Notübernahme im Hafen der UBS.

Bankenkrach 2.0

Die Welt schrammte letztes Wochenende nur haarscharf an einer Finanzkatastrophe wie zuletzt 2008 vorbei.

NEWYORK/ZÜRICH/WIEN. Vielen sitzt die große Bankenkrise des Jahres 2008 noch im Nacken. Damals gingen, ausgelöst durch die Pleite der Investmentbank Lehman Brothers und verstärkt durch eine immense Anzahl von Ramschkrediten, die an renditegeile Anleger verklopft worden waren, Banken weltweit in die Knie. Nur das beherzte Eingreifen der Staaten und Zentral-

banken konnten ein weiteres Ausufern des globalen Flächenbrandes verhindern.

Diesmal begann das Übel mit der Pleite einer scheinbar unbedeutenden Bank in Kalifornien: Das auf Start-up-Finanzierungen spezialisierte US-Geldhaus Silicon Valley Bank wurde unter die Kontrolle der US-Einlagensicherung FDIC gestellt und geschlossen. Weitere kleine

Banken gerieten ins Straucheln. Schon Anfang März hatte die Abwicklung des auf die Kryptobranche ausgerichteten US-Finanzkonzerns Silvergate Capital für Unruhe gesorgt.

Krise schwappte nach Europa
Der Sturm wurde zum „Perfect Storm“, als die Schockwellen in Europa auf die Schweizer Credit Suisse trafen: Die zweitgröß-

te Bank des Nachbarn Schweiz und eine der 30 systemrelevanten Institute der Erde war schon vorher immer wieder negativ aufgefallen. Experten sprechen sogar von einem Versagen der Schweizer Bankenaufsicht.

Gerettet bei Nacht & Nebel

In einer Nacht- und Nebelaktion und heftigen Sitzungen wurde das Institut, ausgestattet mit fetten Garantien der Eidgenossen, von der Schweizer Nummer Eins, der UBS, für drei Milliarden Schweizer Franken übernommen.

Das hat die Märkte aber nicht vor Turbulenzen am Montag bewahrt: Quer durch Europa gab es bis Freitag deutliche Abschlüge, besonders turbulent wurde es für die Deutsche Bank, deren Aktien zwischen durch fast um 15% fielen, ehe sie sich wieder leicht erholten. Analysten und die Politik sowie EZB-Chefin Christine Lagarde betonten gebetsmühlenartig die Widerstandsfähigkeit der europäischen Banken, doch das Vertrauen in die Finanzmärkte ist derzeit gering. Investoren sehen die Rentabilitätsaussichten der Banken auch aufgrund steigender Finanzierungskosten gefährdet. Mit weiteren unruhigen Tagen ist zu rechnen. (rk)

AI in der Finanzwirtschaft

Financial Forum des Finanz-Marketing Verbandes.

WIEN. Vor Kurzem veranstaltete der Finanz-Marketing Verband Österreich (FMVÖ) ein Financial Forum mit dem Titel „AI in der Finanzwirtschaft: Erfolgsgeschichte oder nur Hype?“. Am Podium diskutierten Patricia Kasandziev (Mitglied des Vorstands, Bank99 AG), Marcus Siegl (Geschäftsführer, Intrum Information Services) und Xaver Wölfl (Mitglied des Vorstands – COO,

Allianz Österreich). Rund 80 Teilnehmer aus der Banken- und Versicherungsbranche folgten der Diskussion unter der Moderation von Markus Gremmel (FMVÖ).

Die Finanzwirtschaft steht nicht an vorderster Front beim Einsatz von AI. Anwendungsfälle finden sich bei der Risiko- & Betrugserkennung sowie im Abwicklungs- und Servicebereich. (rk)



© Studio Kerschbaum

Marcus Siegl, Markus Gremmel, Patricia Kasandziev und Xaver Wölfl (v.l.).